

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 5

Artikel: Die geraubte Leiche
Autor: Gleichen-Russwurm, Alexander von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE GERAUBTE LEICHE

Alexander von Gleichen-Rußwurm

Man hatte das Fräulein tot im Walde gefunden. — Der Leibjäger des alten Herrn von Imhof brachte die Nachricht ins Schloß. Da schaute Schreck und Verzweiflung die Herzen auf, denn es hatte Unfrieden zwischen den Eltern und der Tochter geherrscht. Um verbotener Liebe willen.

Ihr Leben selbst und frei zu zimmern begehrte die junge Generation und den Willen der Eltern zur Seite zu schieben. Diese übten aber noch die Macht aus, mit Gewalt eine ihnen unwillkommene Verbindung zu verhindern, und insbesondere waren die streng erzogenen Töchter adeliger Häuser durchaus vom Willen der Eltern abhängig, was die Vermählung betraf.

So war der alte Herr von Imhof polternd und tobend den Wünschen seiner Tochter entgegengetreten.

Und jetzt lag das schöne Mädchen tot im Wald. — In ihrem jähren Schmerz untröstlich und ungerecht rief die Mutter dem finster vor sich hinblickenden Vater zu: «Auf dir die Schuld!» — «Besser tot als die Frau dieses Menschen», schrie der alte Herr und erhob sich in seiner schwerfälligen Fülle.

Der Leibjäger drehte die Mütze in der Hand: «Es hat in der Nacht geregnet», meinte er, «die Felsen sind glatt. Da ist unser Fräulein beim Blumenpflücken wohl abgestürzt.»

Waldbauer brachten den Körper auf einer Bahre von frischem Holz und Tannengrün ins Schloß. — Frau von Imhof gewann nach Überwindung des ersten Schmerzes ihre Tatkräft zurück. Sie ordnete alles an, das Fräulein wurde im Sälichen aufgebahrt, der Schreiner brachte den Sarg, der Gärtner Blumen, der Leibjäger übernahm die Totenwacht.

Als sich die Familie am anderen Morgen versammelte und der Geistliche kam, war der Sarg schon geschlossen. In der Auffregung gab niemand acht, daß dies etwas eilig geschehen sei. Es war ein großes Treiben und gab viel Beileidsbezeugungen im Schloß, was den Eltern leichter über den Kummer hinweghalf.

Das traurige Ereignis spielte sich ab in einem stark ansteigenden Seitental der thüringischen Saale, wo steile Felsen in den Wäldern oder auf kahlen Halden plötzlich

abfielen und der Landschaft wildromantischen Charakter verliehen. Es traf eine Familie, die allgemein geachtet war und viele Beziehungen zu Rudolstadt, Weimar und Jena unterhielt. Die älteren beklagten Vater und Mutter, die jüngere Generation weinte um das Mädchen, das für seine Liebe gestorben war.

Man ereiferte sich über den Fall gerade in den Tagen, da Schiller und Lotte sich in Bad Lauchstadt verlobten. Schillers Braut, Lotte von Lengefeld, und deren Schwester, Frau Karoline von Beulwitz, waren mit Otilie von Imhof eng befreundet gewesen. Namentlich Lotte liebte das verstorbenen Mädchen und nahm innigen Anteil an dessen unseliger Liebesgeschichte mit dem jungen Herrn von Berka, einem flotten, eleganten Kavalier ratselhafter Herkunft, der seit einem Jahr sein frauverlockendes Wesen an den thüringischen Höfen trieb. Er kam den Mädchen wie ein Held aus Grandisons Romanen vor und viele bewunderten Otilie, die den Mut zu solcher Liebe fand.

Nun traf es sich, daß in Lauchstadt gerade mit der Post die neue Zeitung kam von der Erstürmung der Bastille in Paris, als Lotte den Brief der Frau von Imhof erhielt mit allen näheren Umständen von Otiliens plötzlichem Tod. — Während die Kurgäste im ersten Taumel der Erregung die große Pariser Nachricht besprachen, lasen die Schwestern Caroline und Lotte auf einer abseitsstehenden Gartenbank den Brief der Frau von Imhof. Sie lasen mit tränenfüllten Augen, und sahen also nassen Blickes auf, als Herr von Berka mit heiter suchender Miene den Weg herunterkam. Wußte er noch nichts? Lag es an ihm, ihm die traurige Nachricht mitzuteilen aus dem gelesenen Brief? — Eben wollten die Schwestern in betrübte Worte ausbrechen, da blieben ihnen die Worte im Halse stecken, denn unbefangen begrüßte sie Herr von Berka und fragte, ob sie Otilie noch nicht gesehen hätten. In diesem Augenblick — sie sah die Schwester fragend an, ob Berkas Verstand vielleicht durch das Unglück gelitten habe — stieß Caroline von Beulwitz einen leichten Schrei aus und drückte die Hand fest auf Lottens Arm: «Um Gottes willen!»

Berka sah auf, er begriff sofort, er lachte: «Die Leiche! rief er, «ja, die Leiche, die ist hier.»

Otilie trat zu den Freundinnen, errötend, in leichter Verlegenheit. Ein buntes Hin und Her von Fragen, Antworten, die nichts sagten. Abgerissene Schilderung, bei der eines das Wort dem anderen vom Munde nahm, endlich Uebersicht des Geschehenen, geklärte Situation.

Nach der unwiderruflichen und sehr harten Abweisung, die Berkas Antrag von Otiliens Vater erhalten hatte, waren die Liebenden übereingekommen, daß Berka die Braut entführen und diese vollkommen aus dem Gesellschaftskreis der Eltern entwinden müsse. Jede Möglichkeit sollte ihnen genommen sein, nach der Tochter zu forschen. Mit Hilfe des treuen Leibjägers, dessen Heirat mit ihrer Zofe Otilie begünstigt hatte, gelang das romantische Unternehmen, und nichts entsieg Otilie, sobald der schwere Schlaftrunk, den sie genommen, seine Wirkung verlor, dem Sarg, verließ das Haus und eilte in die Arme des Geliebten, der versteckt unter den alten Bäumen des Parkes wartete. Ein leichter, bereitstehender Wagen führte das romantische Paar in den dämmernden Morgen.

Man hielt Kriegsrat und beschloß, sich um Vermittlung an Frau von Stein und durch sie an Goethe zu wenden. «Er muß den Herzog bewegen, Otiliens Eltern umzustimmen», meinte Caroline. Von vielen Jagden und manchem tollen Streiche her waren Karl August und Vater Imhof befreundet.

So setzten sich Berka und Otilie, ehe die Aufregung über die erstürmte Bastille in Lauchstadt abgeebt war, wieder in ihren Reisewagen und fuhren auf einem Umweg nach Weimar, so daß sie dort am Erfurter Tor ankamen. Sie hatten Empfehlungsbrieve an Frau von Stein und viele gute Wünsche in ihrem Gepäck. An der Wartowche ließen sie sich als Herr und Frau Seeburg aus Franken einschreiben.

Otilie traf Frau von Stein im psychologisch richtigen Moment. Die schöne Seele bangte für die eigene Liebe, Goethe gab sich kalt, seit er von Italien zurückgekehrt war. Sie stärkte sich an der siegreichen Leidenschaft der jungen Freundin, versprach Goethe zu gewinnen und hoffte, ihn selbst durch Anteilnahme an dieser empfindsamen Geschichte aus seiner abweisenden Kühle zu reißen.

Bei Erkältungs - Krankheiten

Togal
In allen Apotheken
Frs. 1.60

Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Kopf- u. Nervenschmerzen
wirkt Togal rasch u. sicher. Togal löst die Harnsäure u. ist in hohem Maße bakterientötend. Keine schädlichen Nebenwirkungen! Über 6000 Ärzte gratulieren! Ein Versuch überzeugt!

Das radikale Blutreinigungsmittel
ABSEZESSIN



Sanatorium La Charmille Ricken bei Basel

Diatetische Kuranstalt. Krankheiten der Verdauungsorgane, Diabetes, Fettsucht, Gicht, Leber- und Nierenleiden.
Krankheiten des Herzens und der Gefäße, Nervenkrankheiten, Rekonvaleszenz von akuten Krankheiten, Erholungszustände. — Psychotherapie.

Prospekt und nähre Auskunft durch die Direktion. Arzt. Leitung: Prof. A. Jaquet.

Als Herzog Karl August in den nächsten Tagen Goethe besuchte und im Junozimmer Zeichnungen durchblätterte, Skizzen des Dichters von der italienischen Reise, lenkte der Dichter das Gespräch unmerklich auf das Liebesrecht, das die Jugend immer energischer begehrte und ließ beiläufig den Namen des Fräulein von Imhof fallen, um den Herzog für die Sache zu interessieren, die ihm selbst einen höllischen Spaß gemacht hatte.

Doch übelgelaunt fuhr Karl August auf, als er den Namen seines alten Freundes hörte. Er wußte bereits von der Angelegenheit, Imhof hatte ihm geschrieben und geberet, sich der Sache anzunehmen, denn Berka sei in dringendem Verdacht, Otilie in Liebesraserei umgebracht zu haben. «Der Kerl soll in Weimar sein, wir werden ihn verhaften lassen», schloß Karl August und gab Goethe den Brief des alten Herrn.

Zu des Herzogs größtem Erstaunen brach der Freund in schallendes Gelächter aus. Dann erklärte er in ruhig gelassener Darstellung den romantischen Fall. Nun mußte auch Karl August lachen.

«Also tot ist sie wenigstens nicht», meinte er dann trocken.

«Sehr lebendig, Durchlaucht.»

«Das Fräulein will ich heute abend auf der Assemblée sehen.» Karl August erhob sich. «Der junge Mann gehört aber hinter Schloß und Riegel.»

Goethe begab sich eilig zu Frau von Stein, wo Otilie abgestiegen war, und entbot das Fräulein für den Abend zur Assemblée an den Hof. Dann deutete er aber mit väterlichem Wohlwollen die Gefahr an, die Berka bedrohte. — Da schwur Otilie, was auch komme, treu zu dem Geliebten zu halten und stürzte, jedes Dekorum vergessend, in die Herberge, ihn zu warnen.

Doch am Abend unter den Wachskerzen des hellen Saales drohte sie die Fassung zu verlieren, als Karl August beim Cercle sie zu zutrat und mit seiner lauten, abgehackten Stimme sagte: «Sie ist ein couragierte Frauenzimmer. Aber kehr sie zu den Eltern zurück. Aus der Mariage kann nie etwas werden. Hör' sie, niemals! Den Herrn Galan schlag' sie sich aus dem Kopf!»

In selbiger Nacht gab es noch tränreichen Abschied, Berka mußte allein fliehen, verkleidet als Mann aus dem Volk. — Otilie kehrte aber nicht nach Hause zurück. Sie wartete im Hause der Frau von Stein den Lauf der Dinge ab. Nach einigen Tagen brachte die Botenfrau ein Briefchen: «Sei getrost, ich bin in deiner Nähe, als Bergarbeiter verkleidet in Ilmenau. Ich warte auf dich. Zur Weiterreise alles bereit.»

Trotz Widerrat der befriedeten Damen fuhr Otilie, unter dem Vorwand, zu den Eltern zu reisen, in das Bergstädtchen an der Grenze, voll Sehnsucht, sich mit dem

Geliebten zu vereinen. — In der Nacht brach Feuer aus in dem Haus, in dem Otilie abgestiegen war, und die erregte Bevölkerung bezeichnete den fremden Bergarbeiter der Brandstiftung, denn er habe sich den ganzen Abend so setsam lauernd um das Haus herumgetrieben. Otilie sieht, wie Männer den Geliebten überwältigen und fassen, sieht, ohne helfen zu können, wie er in das Haus des Bürgermeisters gefangen gesetzt wird. Sie versucht, zu ihm vorzudringen, die Aufgeretteten stoßen sie zurück. Da hört man Pferdegetrappel. Laternen zeigen sich von ferne, die Weimarer Landstraße belebt sich, Landjäger, mehrere Beamte werden erkannt, Goethe, der eifrig Beschützer und Förderer Ilmenaus, erscheint zu Pferd, ordnet beim Brand zu helfen. Er steigt ab. Dem Erstaunten hilft Fräulein von Imhof zu Fuß. Goethe übersieht rasch nach ihren ersten Worten die Lage. Er tröstet, er befreit, er macht dem Bürgermeister klar, daß im Fall des Festgenommenen von Brandstiftung keine Rede sein kann. Aber zu Otiliens Schrecken ordnet er an, im Namen des Herzogs den Festgenommenen in Haft zu behalten... Abschiednehmend drückt er dann Otilie die Hand, sie möge sich nach Weimar begeben und könne seiner Anteilnahme sicher sein.

Aber Otilie war trotz aller Romantik zielbewußt und energisch. Sie setzte sich mit den Arbeitern in Verbindung, rührte die Weiber zu Tränen mit der Erzählung von ihrer Liebe und gewann mit reicher Spende einige Leute, die ihr halfen, den Geliebten aus der leichten Haft im Bürgermeisterhaus zu befreien. Ein alter Mann führte im Morgengrauen die Getreteten über die Landesgrenze. Im nächsten Dorf mieteten sie sich ein Wägelchen und hielten nach mühsamer Fahrt in einem großen fränkischen Gasthaus längere Rast. Dorthin bestellten sie sich Briefe der Freunde aus Weimar. Als endlich die ersehnte Nachricht aus Weimar eintraf, rissen beide mit Hast den gefalteten Bogen auseinander. Die Freundin schrieb:

«Ah, meine Liebe! Deine Flucht hat uns in einer tiefen, tiefen Bedränngnis zurückgelassen. Und nun! Wir sind noch betäubt von dem, was wir erfahren haben... Nie könnt ihr euch vermählen — niemals. Ihr seid Geschwister. Herr von Imhof ist euer beider Vater...»

So weit konnten sie beide lesen. Das Blatt fiel zu Boden, Otilie verließ die Sinne. Als sie zu sich kam, stand Berka gefaßt vor ihr. Eine tieffranzige Falte auf der Stirn zwischen den Augen zeichnete ihn: «Schwester, wir müssen uns trennen. Ich habe mich anwerben lassen, heute geht's ins Feld!»

Nach und nach erst gewann Otilie klares Denken. Jetzt verstand sie des Vaters herzlos erscheinende Weigerung. Doch die «schöne Seele» brach nicht unter dem Schicksal zusammen. Während sie langsam nach Weimar zurückfuhr, lauschte sie einer geheimen inneren Stimme,

die ihr zuflüsterte, daß alles sei Trug und Schein, ihre Gedanken spannen sich in das Netz einer Hoffnung, der Vater müsse sich täuschen, und sie sah ihre neue Lebensaufgabe darin, die wirkliche Wahrheit, die romantische Wahrheit ans Licht zu bringen.

Von Freunden gefördert und seelisch gehalten, konnte Otilie die nächsten Jahre in Weimar zubringen. Aber je länger sich die Zeit dehnte, desto mehr betrachtete die Gesellschaft ihr Streben für ein «liebliches Hirngespinst», denn nirgends bot sich eine Spur, die zu verfolgen wert gewesen, bis endlich ein Zufall wie ein Wink des Schicksals erschien.

Berka lag verwundet in einem kleinen Ort am Rhein, doch der Arzt erklärte jede Gefahr für überwunden und legte einen Zettel bei für das Fräulein von Imhof, auf den er im Auftrag des Verwundeten geschrieben, ein Fremder habe ihm Aufklärung über seine wahre Herkunft gegeben und dieser Fremde werde in den nächsten Wochen Würzburg berühren. Wenig später führte der Lustspielrichter Kotzebue einen vornehmen russischen Herrn in den Salon Charlotte von Steins. Man schickte nach Otilie von Imhof, sie kam in fliegender Eile. Lebhaft, bildkräftig erzählte der Russe, da zeigte sich vor den Augen der Lausenden eine seltsame Geschichte, deren Fäden weit in die Zeiten von Anna Amalias Regentenzeit zurückreichten.

Damals war eine junge russische Fürstin nach Weimar gekommen, die zu dem Schauspieler Bellomo in Liebe entbrannte. Nachdem der verführerisch schöne Künstler — er war auch Anna Amalia gefährlich geworden — die Stadt verlassen, genaß die Russin eines Knaben. Gleichzeitig brachte eine Näherin ein Knäblein zur Welt, dessen Vater eingestandenermaßen Herr von Imhof war. Das Kind kam tot zur Geburt.

Um die Fürstin zu retten, erzählte der Russe, «benutzte ich diesen Zufall, denn ich war als Verwandter gekommen, ihr beizustehen, und vertauschte die Kinder, so daß meine Nichte, die schwer unter ihrem Fehlritt litt, von der Frucht ihrer Liebe befreit war. Die Näherin erhielt das lebende Knäblein und von mir genügend Mittel für ein sorgenfreies Dasein. Herr von Imhof, der sich Vater glaubte, verschaffte dann durch seine Beziehungen zum Herzog dem Knaben den Namen eines Herrn von Berka und brachte ihn später als Pagen in Franken unter.»

Nun war jeder Zweifel ausgeschlossen und nach Jahren aufregenden Leids konnte «die entführte Leiche», wie der Volkswitz das Fräulein nannte, glücklich an der Seite des heimgekehrten Geliebten werden.

Herr und Frau von Berka siedelten nach Petersburg über und fanden dank heimlicher Protektion gutes Unterkommen am Zarenhof.



GRAUE HAARE?

ENTRUPAL ges. gesch., das seit Jahren bewährte biologische Haarstärkungswasser, führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu. Originalflasche Fr. 6.50. Prospekt kostenlos.

Versand durch Apotheke Th. Arnet, Zürich, Josefstr. 93.

Gut patentieren heißt: 

Die Eingabe so abfassen, daß alle Vorteile Ihrer Erfindung möglichst weitgehend geschützt sind. Unsere 15jähr. Erfahrung bürgt. Gratistprospekt verlangen.
Rebmann, Kupfer & Co. Patentanwälte, Zürich Paradepl. - Tiefenhöfe 7

Benützen Sie in Ihrem eigenen Interesse für Ihre Insertionen die Zürcher Illustrierte

CLICHÉS
ZÜRICH
KOMMUNAL
GEBR. ERNI & CIE

Diese Cigarillo

ist von ganz leichtem doch herrlichem Aroma. Eine Spezialität für feinen Geschmack. Überall im Verkauf unter der Originalpackung: Indiana

Indiana

Indiana

HEDIGER & CO. AG. REINACH / AARGAU